

Pfr. Ellwein - München

19. April 1930.

Bonn, Siebengebirgstr. 13

Lieber Herr Pfarrer !

Sie sind nachgerade zu einem meiner Ältesten Gläubiger geworden und wenn ich mich jetzt aufmache, Ihnen auf Ihren Brief vom 8. Dezember 1929 zu antworten, so riskiere ich mit dem, was ich Ihnen sagen kann, angesichts dessen, was Sie unterdessen gearbeitet haben werden, sehr hinterher zu kommen. Ich hoffe, dass Sie den Sturm und Prang der zweiten Semesterhälfte und des Umzugs wenigstens einigermaßen als Entschuldigungsgrund für meine Saumseligkeit werden gelten lassen. Darf ich Ihnen gestehen, dass mir beim Durchlesen und Ueberdenken Ihrer Mitteilungen ein wenig bange geworden ist. Ich fürchte, Sie schwimmen in einem Meer, in dem Sie ertrinken könnten. Gewiss haben Sie recht, wenn Sie sagen, dass Rechtfertigung und neues Leben in der Theologie des 16. Jahrhunderts unauflöslich zusammen gehören. Das bedeutet, dass Sie auch von der Rechtfertigungslehre, um von der *vita nova* zu handeln, ein sehr klares Bild haben müssen. Das muss aber nicht bedeuten, dass Ihre Arbeit sich nun wirklich über beide Artikel zugleich erstrecken muss. Sollte es wirklich nicht möglich sein unter Voraussetzung und Geltendmachung eines bestimmten Bildes von der Rechtfertigungslehre Ihre Darstellung auf das Problem der Heiligung zu konzentrieren und dementsprechend auch Ihre exegetische Grundlage auf Röm 6-8, wie ich Ihnen wenn ich nicht irre ~~ursprünglich~~ ursprünglich vorgeschlagen hatte, einzuschränken. Eine zweite Frage, die ich Ihnen vorlegen möchte, ist die, ob Sie nicht vielleicht im Begriffe stehen (ich sage das im Blick auf Ihre Analyse Calvins) die Sache allzu systematisch aufzuziehen, den Blick auf die reformatorische Römerbriefexegese als solche etwas aus dem Auge zu verlieren? Sie müssen bedenken, dass Sie, wenn Sie systematisch vorgehen wollten, noch ganz andere und breitere historische Grundlagen heranziehen müssten und dass dann die Dissertation ins Unermessliche anschwellen könnte. Sie können im Rahmen einer Dissertation weder in Bezug auf das Problem der Heiligung noch gar in Bezug auf das von Rechtfertigung und Heiligung eine Art Gegenstück zu dem Buch von Köberle bieten wollen, wenn die Sache gut werden soll, sondern ich würde Ihnen raten, innerhalb des von Ihnen studierten Problemgebietes nunmehr einen bestimmten und ja nicht zu grossen Sektor zum Zweck Ihrer Arbeit auszuscheiden. Alles Ubrige aber künftigen Fortsetzungen, zu denen ich Ihnen die Lust ja nicht nehmen wollte, vorzubehalten.

Eine dritte Frage - grundsätzlich in derselben Richtung - betrifft die Heranziehung des Thomas-Kommentars. Ich zweifle nicht daran, dass sein Studium für Sie ergiebig und lehrreich ist. Ich möchte aber zu bedenken geben, dass Sie, wenn Sie mit Thomas einsetzen wollen, an den Skotisten, die ja für die Reformatoren ungleich viel bedeutsamer gewesen sind, unmöglich vorbeigehen könnten. Niemand wird es Ihnen verübeln, wenn Sie mit Erasmus einsetzen (ich würde raten, dann auch an Zwinglis annotations nicht vorüberzugehen). Dagegen würde der Sprung von Thomas zu Erasmus sicher Einwände hervorrufen. Meinen Sie nicht, dass Sie auch in dieser Hinsicht in dem ursprünglich ins Auge gefassten Problemkreis Arbeit die Hülle und Fülle finden werden? Sie verstehen mich, dass ich mit dem Allen Ihrer Arbeitsfreudigkeit keine Grenzen stecken und den Geist Ihrer Forschung nicht dämpfen möchte. Wohl aber liegt mir daran, dass Sie nun algemach dem Ziel näher kommen und wenn ich daran denke, dass Sie neben diesen Studien ja fortwährend noch ein Stadtpfarramt zu verwalten haben, so scheint es mir angemessen, Ihnen dadurch hilfreich zu sein, dass ich Ihnen zürufe, sich nummehr in jeder Hinsicht Grenzpfähle zu stecken und innerhalb dieser Pfähle das Bescheidene, aber Bestimmte zu erstellen, was für eine Dissertation - und darauf steuern Sie doch los - auf dieser dunklen Erde nun einmal erforderlich ist.

Mit freundlichen Gruss

stets der Ihrige